

De Samichlaus

Autor(en): **Häggi, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Stall zu Bethlehem. Einfaches Holzgestell oder Karton mit Holzleisten oder auch nur Stroh auf dem Boden verteilt. Stern auf dem Dache, Tierköpfe auf Papier gemalt an der Hinterwand. Krippe, wie man sie beim Abfüttern den Pferden vor einem Wirtshaus hinstellt.

(PS. Der Verfasser hat die Weihnachtsgeschichte in zürichdeutschen Versen « dramatisiert » in 5 Szenen — mit Angaben über die zu verwendenden Lieder und Begleitmusik, Flöten und Geigen. Es können auch nur einzelne Szenen daraus gespielt werden. Erschienen im *Zwingli-Verlag*, Zürich.)

Ein simples *St.-Nikolaus-Spielchen* könnte etwa folgendermaßen durchgeführt werden: Ein als Samichlaus zurechtgemachter Mitschüler erscheint in der Schule. Er zieht ein Büchlein hervor, worin die Kinder mit ihren hervorstechendsten Eigenschaften, Tugenden und Fehlern, begangenen Sünden verzeichnet sind. Er ruft sie zu sich vor die Klasse und verhört sie. Diejenigen, bei denen das Negative allzu offensichtlich überwiegt, werden auf die Seite gestellt und müssen zuerst zuschauen, wie die andern mit Süßigkeiten beschenkt werden. Für sie überreicht der Nikolaus dem Lehrer zuerst nur eine Fitze. Dann erst fragt er die Beschenkten, ob sie mit denen auf der Seite teilen wollen oder ob er ihnen auch etwas schenken oder sie leer sollte ausgehen lassen. Weckung des Mitleids und des Solidaritätsgefühls. Selbsterkenntnis!

Da die Erfahrung lehrt, daß die Verkleidung eine Grenze aufrichtet zwischen dem nur als Nikolaus verummten Kameraden und seinen Mitschülern (Magie aller Vermummung!), ist diesem Spielchen ein gewisser heilsamer Schauer nicht abzusprechen. Es zeigt sich dabei immer wieder, daß die ärgsten Großsprecher und « Tunichtgute », die sich vorher weiß wie ihrer Kühnheit und Furchtlosigkeit gerühmt haben, auf einmal sehr kleinlaut werden, wenn ihnen der Verstand auch zehnmal sagt, daß ihnen ja nur ein verkleideter Mitschüler gegenüberstehe. Man sei nicht zu ängstlich wegen des hier zur Anwendung gelangenden « Abschreckungsverfahrens »! Das Märchen bedient sich ja noch viel drakonischerer Strafen, ohne daß das Kind daran Anstoß nimmt oder ohne daß Schäden zu befürchten wären! Darin wirkt sich einfach das urtümliche Bedürfnis aus, daß « das Gute » belohnt und « das Böse » bestraft werde. Es geht also eigentlich um ein Prinzip. Das Taktgefühl des Lehrers wird natürlich verhüten müssen, daß die Selbstgerechtigkeit oder Grausamkeit dabei triumphiert. Am Schlusse muß eine versöhnliche Note anklingen: « *Jeder* hat Tugenden und Schwächen! » (Man kann allenfalls nachher sogar den « Samichlaus » von seiner Vermummung befreit wieder eintreten lassen.)

De Samichlaus

Gäll, Samichlaus, de Sack laascht zue,
Vor Angscht chund me ja z schwitze!
Gäll, nimmsch mi däamal nanig mit!
Miiraa bring mer e Fitze!

I will mi dänn scho zäme nä
Und s Müeti nüme plaage.
Wiirscht gseh, wänt s näächst Jahr wider chunscht,
So häds gwüß nüüd meh z chlaage!

Rudolf Hägni.